

Ministerium für Schule und Weiterbildung
Ministerin
Barbara Sommer
Völklinger Str. 49
40221 Düsseldorf

Landesvorsitzender

Kleiststr. 25
50321 Brühl
Tel.: 02232/942750
Fax: 02232/942751
E-Mail: w.franz@verband-sonderpaedagogik-nrw.de

Brühl, 24. 01. 2008

Sehr verehrte Frau Ministerin!

Die Fachverbände Verband Sonderpädagogik, Landesverband NRW (vds), die Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik (dgs) Westfalen und Rheinland haben mit Vertretern der Universitäten Bielefeld, Dortmund und Köln und mehreren Seminaren für das Lehramt Sonderpädagogik, sowie der Fachgruppe Förderschulen im VBE einvernehmlich folgende Positionen bei der von der Landesregierung beabsichtigten Reform der Lehrerausbildung im Rahmen eines Runden Tisches bezogen:

Das Lehramt sollte „Lehramt Sonderpädagogik“ heißen. Förderpädagogik ist ungebrauchlich (nur in Sachsen wird diese Bezeichnung eingesetzt; weder in der Wissenschaft noch in der Bildungspolitik zeichnet sich eine Änderung im Sinne der Vorschläge aus NRW ab) und würde anderen Lehrämtern dem indirekten Vorwurf aussetzen, keine Förderung der Schüler zu betreiben. Die Subsidiarität ohne Bezug zu einer Schulform würde mit dem Lehramt Sonderpädagogik betont.

Das Baumert-Gutachten betont, dass die bisherigen Phasen der Lehrerausbildung in ihren jeweiligen spezifischen Aufgabenstellungen gute Leistungen erbracht haben. Dies sollte bei der Reform der Lehrerausbildung berücksichtigt und umgesetzt werden. Die Phasen der Lehrerausbildung müssten entsprechend akzentuiert werden. Die Verkürzung der 2. Phase der Lehrerausbildung zu Gunsten einer Verlängerung der 1. Phase kann nur gelingen, wenn eine kritisch konstruktive und reflektierte Verbindung von Praxis und Wissenschaft mit geeignetem Personal und erfolgversprechenden Rahmenbedingungen in der Lehrerbildung geschaffen wird (s. OECD 2004).

Bei der Lehrerausbildung ist ein Transfer von Wissenschaft in die Praxis notwendig und ebenso eine kritische Reflexion von Praxis unter wissenschaftlichen Kriterien. Diese von der Landesregierung intendierten Anforderungen werden von allen an der Diskussion Beteiligten unterstützt. Die **vorliegenden** Eckpunkte der Reform der Lehrerbildung erfüllen dies in **mehreren** Aspekten nur unzureichend. Die Verweildauer an der Universität wird zwar verlängert, aber eine kritische Begleitung der Praxis durch

die Universität mit einer Widerspiegelung der Tätigkeit der Studenten und einer Selbstreflexion eigener Tätigkeit kann mit dem bestehenden universitären Personal nicht geleistet werden. Eine verbindliche Verzahnung mit den bestehenden Seminaren für das Lehramt Sonderpädagogik wäre wichtig.

Studenten sollen im Praxissemester auf das Unterrichten vorbereitet werden. Die Universitäten sollen in ihrer Verantwortung das Praxissemester betreuen. Dies können die Universitäten mit ihrem derzeitigen Personal nicht und wenn überhaupt dann nur am Ort der Universität. Eine Praxisbegleitung durch die Universität in allen Schulen des Landes – in welcher Art auch immer – ist derzeit nicht denkbar. Damit entfele der Effekt kontinuierlicher Innovation durch die Ausbildung von angehenden Lehrerinnen und Lehrern für Schulen außerhalb der Universitätsstandorte. Hier muss den Universitäten die Möglichkeit eröffnet werden, geeignetes Personal einzustellen und zu beauftragen, damit eine **gute** Betreuung möglich wird. Das Hochschulpersonal müsste Lehr- und Unterrichtserfahrung in ausreichendem Maße erworben haben. Hier ist an erfahrenen Kolleginnen und Kollegen aus der zweiten Ausbildungsphase zu denken. Nur wenn die Studenten **einen finanziellen Ausgleich** erhalten, werden sie auch in Schulen der Region ihr Praxissemester machen. Andererseits können die Praxisbegleiter nur effektiv ihre Aufgaben erfüllen, wenn sie die Möglichkeit zur Beobachtung der Studenten in der Praxis erhalten.

Die Studenten sollten während des Praxissemesters in ganz NRW in die Schule gehen und dort auch betreut werden. Eine sinnvolle Einbindung der Seminare für Sonderpädagogik als **verpflichtender** Auftrag an die Universitäten wäre ein geeigneter Weg. **Entsprechende Rahmenbedingungen mit Aufgabenverteilungen und Kompetenzen müssen entwickelt werden.** Auch ist in dieser Phase die Anleitung zur Selbstreflexion ganz wesentlich. Nach allen Erfahrungen aus anderen Berufsfeldern ist diese Anforderung an ein Praxissemester nur mit hohem Personalaufwand möglich. Die Hochschulen müssten eine entsprechende personelle Ausgestaltung erhalten. Bei Bereitstellung der erforderlichen Rahmenbedingungen können die Praxissemester das Studium bereichern und einen Element der Innovation für die Schulen bedeuten.

Im Praxissemester muss Sonderpädagogik **gleichwertig** als Fach neben den Unterrichtsfächern vertreten sein für Studenten der Sonderpädagogik. Die Unterrichtsfächer dürfen nicht im Vordergrund stehen. Dann können fachrichtungsspezifische Grundlagen über das Lern- und Arbeitsverhalten der Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf angemessen reflektiert und neue Unterrichtsstrategien in den verschiedenen Fächern entworfen werden.

Die Zentren für Lehrerbildung müssen außerdem dem Anspruch der Sonderpädagogik als zentralem Fach in einem eigenständigen Lehramt gerecht werden. Fachdidaktiken allein sind nicht ausreichend, um der Praxisbegleitung der Studenten gerecht zu werden. Die verschiedenen Förderschwerpunkte sind wichtige Bestandteile dieser Zentren.

Auch eine aktive Beteiligung der Schule ist wichtig und sehr sinnvoll bei der Durchführung der Praxissemester. Allerdings muss die konkrete Schule punktgenau einen entsprechenden Ausgleich erhalten. Dies ist bei der Berechnung der Lehrerzahlen im VD derzeit nicht gegeben.

Bei den unterschiedlichen Praxisphasen, insbesondere im Vorbereitungsdienst, sind Einarbeitungszeiten zu berücksichtigen.

Eine Leistungsbewertung im Schulassistentenpraktikum ist schädlich für die weitere Ausbildung. Hier sind die Erprobung eines Beziehungsaufbaus und das einer pädagogischen Grundhaltung wesentlich. Eine entsprechende Begleitung mit Rückmeldungsmöglichkeiten zur Berufswahlentscheidung ist dringend anzuraten. Dies wird sich langfristig positiv auszahlen.

Schon in der Bachelor-Phase müssen qualifizierende Elemente für das Lehramt Sonderpädagogik studiert und erworben werden, denn die notwendigen Qualifikationen können nicht allein in den vier Semestern der Master-Studienphase erworben werden, von denen ein Semester auf das Praxissemester entfällt. Ansonsten würde sich das Studium in der Bachelor-Phase nur an der Pädagogik der Allgemeinen Schulen orientieren. Durch das Praktikumsemester im Master können sonderpädagogische Schwerpunktsetzungen nur noch in drei Semestern studiert werden. Allein daher müssen Inhalte der Sonderpädagogik schon in der in der Bachelor-Phase vermittelt werden, da die Fachverbände keine Reduzierung des Studiums der Sonderpädagogik fordern! Außerdem kommen die Studenten mit der Motivation, Sonderpädagogik zu studieren. Dies ist ihr Studieninteresse. Diese soll aufrecht erhalten werden. Eine Verhinderung des Studiums der Sonderpädagogik in der Bachelor-Phase würde der Intention der Studenten sehr zuwiderlaufen und die Motivation für das Lehramt Sonderpädagogik zunichte machen. Außerdem ist Sonderpädagogik in dieser Phase bedeutsam, wenn das Studium polyvalent aufgebaut sein soll.

Wenn beim Studium der Förderschwerpunkte besonderes Gewicht auf **Diagnostik und Lernverhalten** und deren Auswirkungen auf die einzelnen **Unterrichtsfächer in Methodik und Didaktik** gelegt wird, können die Studenten auch behinderungsbedingte Anpassungen der Unterrichtsfächer in den verschiedenen Bildungsgängen erarbeiten. Die Universitäten sollten dieses Thema angemessen und beispielhaft aufgreifen.

Es soll verpflichtend sein, entweder den Förderschwerpunkt „Lernen“ oder „Emotional Soziale Entwicklung“ zu studieren und gleichwertig (50 : 50) einen weiteren Förderschwerpunkt. Eine besondere Quotierung für die Förderschwerpunkte der Sinneschädigungen und für die Berufsbildung bei Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf sollte erwogen werden. Die musischen Unterrichtsfächer sind sehr wichtig für die ganzheitliche Förderung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Leider wird der Bestand dieser Fächer derzeit an den Universitäten abgebaut. **Dies wird von Seiten der Fachverbände, der Universitäten und Seminare für Sonderpädagogik stark kritisiert.**

Das Land sollte seiner **langfristigen** Verantwortung für die Lehrerausbildung gerecht werden und den Universitäten entsprechende Möglichkeiten eröffnen.

Mit freundlichen Grüßen
in Vertretung für den Runden Tisch Lehrerbildung Sonderpädagogik

Wolfgang Franz
- Landesvorsitzender vds NRW -